



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

b) Skulptur. Uebergang zur Schule Bernini's. Duquesnoy und Quellinus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

zweiten Stock korinthische Säulen, über den Fenstern im zweiten Stock reiche Cartouschen. Der dritte Stock hat Hermen und ein Abschlussgesims fehlt dem Hause ganz, der Giebel mit Voluten folgt ohne Weiteres (Qu. van Ysendyck).

Die Façade der Jesuitenkirche St. Michael zu Löwen ist 1650 begonnen und 1666 eingeweiht. Architekt war der Pater Guillaume Hesius. Die Kirche ist sehr pomphaft im römischen Barockstile gehalten. Die Façade beginnt mit einer römisch-jonischen Ordnung, die Schäfte sind durch vorspringende Gurtungen unterbrochen. Der Mittelbau heraustretend mit durchschnittenem Giebel und sehr reich skulptirtem Fries. Das Portal ist wieder ähnlich behandelt. Die Seitenschiffdächer sind durch grosse Voluten mit reicher Skulptur und Eckkandelabern gedeckt. Im Mittelschiffe des Obergeschosses fassen korinthische gekuppelte Säulen ein reich behandeltes Mittelfenster ein. Die Façade schliesst mit einem giebelbekrönten Aufsätze (Qu. van Ysendyck).

Das Portal des St. Antonien-Gasthauses zu Gröningen von 1664 zeigt einen derben Naturalismus der Dekoration; die Pilasterstellungen sind mit Frucht- und Blumengehängen bedeckt und die Quader haben Blumenkelche als Flächenverzierung, statt der früher beliebten Diamantmusterung.

b) Skulptur.

Die niederländische Skulptur der Barockzeit muss reich und blühend gewesen sein, wenn man nur nach dem urtheilt, was Niederländer im Auslande, in Italien, Deutschland, England und Frankreich geschaffen haben. In der That zeigen die niederländischen Bauten der Zeit viel Figürliches an Ornament und Freiskulptur, wie dies oben bei Gelegenheit der Architektur erwähnt wurde. Selbstständig und national ist aber die niederländische Skulptur keineswegs; sie folgt zu Anfang der Barockperiode der Schule des Giov. da Bologna; aber sehr bald kommt es zur Nachfolge Bernini's, auf welche auch von flamändischer Seite der mächtige malerische Einfluss des Rubens hindrängte. Danach gehört das hier Angeführte meist in den Uebergang zur zweiten, nachberninischen Stufe des Barockstils, oder sogar ganz in diese Epoche.

Franz Duquesnoy von Brüssel, genannt «il Fiammingo» (1594—1644), ein Zeitgenosse Bernini's, bewahrt anfangs noch die Anklänge einer früheren Schule und lässt sich erst später durch den Stil Bernini's mit fortreissen. Berühmt ist Duquesnoy hauptsächlich durch seine naiven und schönen Kinderfiguren. In den affektvollen Andachtsfiguren ist derselbe immer noch gemässigt, wie an seinem S. Andreas in St. Peter zu Rom zu erkennen ist, der

es beim blossen sehnsüchtigem Blick und Handgestus bewenden lässt. Mehrere Heiligenfiguren von ihm haben statt der üblichen Extase sogar eine ruhige, andächtige Stimmung; so seine heilige Susanna in S. M. di Loretto zu Rom, eine der besten Statuen des 17. Jahrhunderts. Die Heilige deutet mit der Linken auf die Palme, welche sie in der Rechten hält und blickt sanft nieder. — Von Duquesnoy ist auch die berühmte Genrefigur, das Männeken-Pis in Brüssel.

Artus Quellinus von Antwerpen, geboren 1607, ist ein Schüler des Duquesnoy, aber sein kräftiger Natursinn lässt ihn ganz parallel mit der Rubens'schen Richtung gehen. Sein Hauptwerk ist die Ausschmückung des um 1648 begonnenen Stadthauses zu Amsterdam. Besonders bemerkenswerth sind die zahlreichen Marmorskulpturen im Innern desselben, in ihrer einfachen, etwas naturalistisch derben, aber imponirenden Fassung. In den beiden Giebelfeldern giebt Quellinus grosse Kompositionen zur Verherrlichung der Seemacht der reichen Handelsstadt. Im vorderen Giebel thront die tüppige Gestalt der Stadt, umrauscht von huldigenden Meeresgottheiten, im malerischen Stile der Zeit angeordnet.

Franz Dusart, ein Walone, war zuerst in Rom, kam dann nach England in König Karls I. Dienste, von da nach dem Haag. Um 1651 arbeitet er die Marmorstatue des grossen Kurfürsten für den Lustgarten in Berlin. Dieselbe befindet sich jetzt im Charlottenburger Schlossgarten. Die Statue des Kurprinzen Heinrich von ihm, ebenfalls für den Berliner Lustgarten bestimmt.

Bartholomäus Eagers in Amsterdam, arbeitete 1662 verschiedenes für den grossen Kurfürsten in Berlin und ging später selbst dorthin. Die volle Bernini'sche Schule vertritt Martin Desjardins, eigentlich M. van den Bogaert (1640—1694). Er arbeitet grösstentheils in Paris. Im Louvre befindet sich von ihm das Marmorrelief des vom Ruhme gekrönten Herkules, in guter Durchführung; dann die Reste des Reiterdenkmals für Louis XIV., ehemals auf der Place des victoires in Paris. Nur sechs Bronzereliefs vom Piedestal sind erhalten, malerisch und effektiv wie alles aus dieser Schule stammende. Ausserdem noch im Louvre von Desjardins, eine nicht sehr glückliche Marmorbüste des Marquis Eduard Colbert, des Bruders des berühmten Ministers.

Ein bedeutendes Skulpturwerk, dessen Meister unbekannt ist, bildet das Grabmal Engelbrechts von Nassau und seiner Gemahlin in der Kirche zu Breda. Der Sarkophag in schwarzem Marmor, ebenso der von vier knieenden Statuen getragene Deckel. Alle Figuren sind in Alabaster und von vorzüglicher Ausführung (Qu. van Ysendyck). — Das Grabmonument der Familie von Kniphausen in Midwalde bei Gröningen von 1669 zeigt noch eine sehr eigenartige Auffassung.

Die Konsolendigungen in Marmor, aus dem Haupt-Querschiff der Kirche de la Chapelle zu Brüssel, welche die Figuren der zwölf Apostel tragen, sind im weichen, malerischen Barockstile, etwas schwer gehalten, aber von vorzüglicher Ausführung des Figürlichen, sowie der naturalistischen Blumen und Fruchtgehänge (Qu. van Ysendyck).

Das Kirchenstuhlwerk in der Hauptkirche zu Vilvorde, in Eichenholz, im Barockstile geschnitten, zeigt einen ganz kolossalen Reichthum des Figürlichen in guter Vollendung. Ursprünglich wurde das grossartige Gestühl um 1663 für die Priorei von Groenendael gearbeitet. Das Stuhlwerk hat zwei Ränge, die Rückwand mit Arkaden auf gewundenen Säulen, welche nochmals durch Ranken und Figuren umwunden sind und von reichen Konsolen gestützt werden. Dazwischen stehen grosse allegorische und Einzelfiguren und in den Arkadenblenden befinden sich Büsten auf Konsolen oder reiche Cartouschen. Ueber den Säulen sind Engelsköpfe angebracht, welche das vorgekragte Gebälk tragen. Dasselbe wird über den Büsten jedesmal durch eine schwebende Engelgruppe mit Emblemen durchschnitten (Qu. van Ysendyck).

c) Malerei.

Ein Kunstschaffen von überraschender Grossartigkeit und origineller Erfindung offenbart sich in der niederländischen Malerei dieser Zeit. Unzweifelhaft haben sich die grössten Talente grade diesem Kunstzweige zugewendet und finden in ihren Leistungen auf diesem Gebiete, an schöpferischer Kraft und Eigenart kaum anderwärts ihres Gleichen. Die ganze Kunst-richtung der Zeit war eine malerische und das kommt hier mit Macht zur Geltung; denn wirklich beherrscht das Genie eines Rubens die gesammte Kunst noch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus, während Rembrandt und Ruysdael ihn vielleicht noch an spezifisch nationalem Gehalt und poetischer Tiefe übertreffen.

Peter Paul Rubens, geboren zu Siegen 1575, gestorben 1640 zu Antwerpen, ist der vornehmste Repräsentant der Malerei dieser Zeit, vielleicht überhaupt der erste seiner Zeitgenossen. Seine Wirkung erstreckt sich auf die italienische und französische Malerei; hauptsächlich im Kolorit haben seine Bilder den Vorzug vor allen gleichzeitigen. Rubens war, ähnlich wie Rafael, von seinen ersten Schritten an ein bewunderter Meister, sein Leben bildete eine ununterbrochene Kette von Glück und Ruhm. Zahlreiche Schüler arbeiteten nach seinen Skizzen und er besass das grosse Talent, mit Wenigem diesen Arbeiten seinen Stempel aufzudrücken. Die früheste Zeit des Rubens, sein Aufenthalt in Italien, lässt an den dort gemalten Bildern seinen Bildungsgang erkennen.